

Anwaltsblatt

karriere

2/2017

porträtstrendsfakten

für Studierende und Referendare



Deutscher **Anwalt** Verein

Rechtsanwältin Jenny Lederer

anwaltsköpfe S. 8 // anwaltszukunft S. 22 // anwaltseinstieg S. 42 // anwaltsausbildung S. 54



praktikum / GRAEF Rechtsanwälte, Hamburg

Texte: Andin Tegen, Hamburg

„Bei uns braucht man ein gewisses Maß an Altruismus“



Ausbilder Rechtsanwalt Dr. Ralph Oliver Graef, 49

Kunstvolle Porträtfotos zieren die Wände der Medienrechtskanzlei GRAEF im Hamburger Stadtteil Harvestehude. Die deutsche Filmprominenz ist darauf zu sehen. Sie symbolisiert, worum es in der Kanzlei geht: um Medienrecht, Entertainment Law, geistiges Eigentum. Mandanten der Kanzlei sind deutsche und internationale Medienunternehmen, Filmproduzenten, Fernsehsender, Verlage, aber auch Game-Publisher. „Wir vertreten zudem Prominente beim Schutz ihrer Persönlichkeitsrechte und Autoren, Regisseure, Schauspieler, Fotografen und Designer beim Schutz ihrer kreativen Leistungen“, sagt Managing Partner Ralph Oliver Graef. Die Promis an der Wand erinnern die sieben Anwälte und Mitarbeiter immer daran, dass sie es mit einer spannenden, aber auch speziellen Klientel zu tun haben. „Den Umgang mit Produzenten, Verlegern und Künstlern muss man lernen“, sagt Graef, „viele von ihnen stehen im Mittelpunkt und sind daran gewöhnt, dass alle tun, was sie sagen“. Als Anwalt und Ratgeber müsse man ihnen Sicherheit vermitteln, aber gleichzeitig eine gesunde Distanz wahren. „Man darf in unserer Branche nicht selbst nach Applaus gieren“. Das gelte auch für den Nachwuchs. Referendare und Praktikanten wählt die Kanzlei natürlich auch nach dem Notendurchschnitt aus, aber nicht nur. „Wir brauchen Leute, die die Medienbranchen und die technischen Hintergründe sowie die wirtschaftlichen Zusammenhänge verstehen“.

Die 24jährige Shari Heger brachte einen ganzen Strauß an passenden Eigenschaften mit. Sie bewarb sich für ein Praktikum im Rahmen ihres Studiums an der Bucerius Law School. In dem vierwöchigen Praktikum konnte Heger zwar nicht maßgeblich bei der Lösung großer Fälle helfen, doch die Anwälte ließen sie partizipieren. Es wird noch etwas dauern, bis Heger ihr Studium absolviert hat. Aber Graef ist nicht in Eile. Er sieht Praktika generell eher als Investition in den Nachwuchs. „Bei uns braucht man ein gewisses Maß an Altruismus“, sagt er.

„Im Medienrecht kann ich zwei Leidenschaften kombinieren“



Praktikantin Shari Heger, 24

„Ich habe bei Dr. Graef in sehr kurzer Zeit wertvolle Einblicke ins Medienrecht bekommen“, sagt Shari Heger. Die Studentin weiß nun noch genauer, dass sie sich auf dieses Rechtsgebiet spezialisieren möchte.

Vor fünf Jahren war das noch anders. Da absolvierte sie eine Ausbildung zur Kauffrau für audiovisuelle Medien bei Endemol Shine. Damals zog sie nicht in Erwägung, nochmal zu studieren. Die Ausbildung in der TV-Produktionsfirma war eine Art Kompromiss, um in einer Branche zu arbeiten, in der sie eigentlich selbst kreativ sein wollte. „Ich habe ursprünglich Filme gedreht, dann aber gemerkt, dass mein Talent zur Regisseurin nicht reichen wird“, sagt Heger. Während der Produktion der Filme merkte sie aber, dass sie ein großes Talent fürs Organisieren besitzt. Sie bekommt Einblicke ins Medien-, Presse- und Urheberrecht und ist fasziniert davon, wie man durch gute Argumentation Fälle gewinnen kann. Die Vorstellung, als Anwältin bei der Lösung von Problemen zu helfen und trotzdem Teil der kreativen Welt zu bleiben, gefällt ihr immer mehr. „Im Medienrecht kann ich zwei Leidenschaften miteinander kombinieren“, weiß die 24-Jährige und bewirbt sich an der Bucerius Law School.

Die Kanzlei GRAEF Rechtsanwälte ist nicht ihre erste Praktikumsstation, aber die erste, in der sie gleich mitmachen darf. Schon nach kurzer Zeit soll sie einen Klageentwurf im Urheberstreit um Michael Endes „Unendliche Geschichte“ vorbereiten. Zwar ist der Entwurf nur eine Übung, aber sie lernt viel über Urheberrechte und die Formalien einer Klage. Der Einblick ist spannend – und trotzdem wäre die Zeit nur halb so gut gelaufen, wenn die Kollegen ihr nicht so viel Zuversicht gegeben hätten. „Die Anwälte gaben mir immer das Gefühl, dass es völlig normal ist, nicht sofort die ganze Komplexität des Medienrechts verstehen zu können“, sagt sie. „Und das ist doch das Wichtigste an einem Praktikum“.